

SONNTAGSLESUNGEN

Darstellung des Herrn

2. Februar

Lesejahr ABC

1. Lesung: Mal 3,1-4

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Das Buch Maleachi ist das letzte des Zwölfprophetenbuches am Ende des Alten Testaments. Es stammt aus dem 5. Jahrhundert vor Christus. „Maleachi“ bedeutet übersetzt „mein Bote“. Dieser Bote soll Gottes richtendes und läuterndes Wirken ankündigen, denn es herrschen Missstände bei den Gottesdiensten im Tempel.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Eigentlich gehören zum Sinnabschnitt über den Lesungstext hinaus noch ein vorausgehender und ein folgender Vers, Mal 2,17-3,5 (so auch in der EÜ 2016). Durch die Kürzung verändern sich die Akzente im Verständnis massiv: Die Verse mit Tempelkritik und -perspektiven bekommen mehr Gewicht. Das passt dann zum Fest Darstellung des Herrn im Tempel und dessen Evangelium.

Empfehlenswert im Sinn der Bibel und ihres Sinnzusammenhanges ist es, die beiden weggelassenen Verse mitzulesen (siehe unten in eckigen Klammern).

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Maleáchi.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Maleachi

Bedeutung: „mein Bote“

[2,17 Ihr **ermüdet** den HERRN mit euren Reden
und ihr fragt: **Wodurch** ermüden wir ihn?
Dadurch, dass ihr sagt: Jeder, der **Böses** tut,
ist **gut** in den Augen des HERRN,
an solchen Leuten hat er **Gefallen**.
Oder: Wo **ist** denn Gott, der **Gericht** hält?]

So spricht Gott, der HERR:

- 1 Seht, ich sende meinen **Boten**;
er soll den **Weg** für mich bahnen.
Dann kommt **plötzlich** zu seinem Tempel
der Herr, den ihr sucht,
und der Bote des Bundes, den ihr herbeiwünscht.

- Seht, er **kommt!**,
spricht der HERR der Heerscharen.
- 2 Doch wer **erträgt** den Tag, an dem er kommt?
Wer kann **bestehen**, wenn er erscheint?
Denn er ist wie das Feuer des Schmelzers
und wie die Lauge der Walker.
- 3 Er setzt sich, um das Silber zu schmelzen und zu **reinigen**:
Er **reinigt** die Söhne Levis
er **läutert** sie wie Gold und Silber.
Dann werden sie dem HERRN die **richtigen** Opfer darbringen.
- 4 Und dem HERRN
wird das Opfer Judas und Jerusalems **angenehm** sein
wie in den Tagen der Vorzeit,
wie in längst vergangenen Jahren.
- [5 Ich komme herbei, um euch zu **richten**;
schnell trete ich als **Zeuge** auf gegen die Zauberer und die Ehebrecher,
gegen die Meineidigen und gegen alle,
welche die Tagelöhner, Witwen und Waisen ausbeuten,
den Fremden im Land ihr Recht verweigern
und mich nicht fürchten,
spricht der HERR der Heerscharen.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

In Mal 2,17 konfrontiert der Prophet die Angesprochenen. Er zitiert dabei ihre scharfe Kritik an Gott. Dem entspricht ein vorwurfsvoller Tonfall.

In Mal 3,1 fordert er zum Hinhören und Hinschauen auf. Neues wird angekündigt. Die Aufforderung sollte deshalb einladend vorgetragen werden. Eine kleine Pause danach ermöglicht, dass die Gemeinde dem nachspüren kann. Dann kommt eine andere Stimmung auf: V. 2-3ab klingt fragend und nachdenklich. Auch danach ist es gut, eine kleine Pause einzulegen, damit in den Hörenden die Fragen nachklingen können.

V. 3c und 4 folgern aus den vorangehenden Gerichtsworten: Es ist ein positiver Ausblick mit Heilsworten. Die beiden Sätze klingen verheißungsvoll.

d. Besondere Vorleseform

Da in dem Lesungstext Propheten- und Gottesrede vorkommen, empfiehlt sich die Lesung mit zwei LektorInnen:

LektorIn 1 (Prophet): (evtl. Mal 2,17 und) Redeeinleitung

LektorIn 2 (Gottesstimme): wörtliche Rede in V. 1ab

LektorIn 1: Dann... herbeiwünscht, V. 1c

LektorIn 2: Seht, er kommt!, V. 1d

LektorIn 1 spricht den Rest des Satzes, V. 1e, und des Textes, V. 2-4.

Falls V. 5 gelesen wird, liest LektorIn 2 den ganzen Satz,

LektorIn 1 die Botenformel „spricht der HERR der Heerscharen“ am Schluss.

Möglich wäre auch eine Lesung von Mal 3,1-4 mit 2 Vortragenden, die sich ihre Redeanteile aufteilen nach den Stimmungen im Text:

Aufforderung: V. 1

Besinnliches Fragen und Überlegen mit Ausblick: V. 2-4.

„HERR“ steht in der EÜ 2016 immer dort, wo der Gottesname JHWH im Hebräischen steht (vgl. oben 2,17 und Mal 3,1e, nicht aber in 3,1c). „HERR“ wird von der Gemeinde immer nur als „Herr“ im Sinn eines Gebieters gehört. Der Gottesname aber bedeutet viel mehr als Herr-Gott. Zur Vermeidung eines einseitigen Gottesbildes können da und dort evtl. andere Ersatzwörter beim Vortragen verwendet werden, z. B. solche aus der jüdischen Tradition: der Einzige, der Ewige, Gott – gepriesen sei er...

3. Textauslegung

Der Grundstock des Buches Maleachi ist wohl auf einen in der Mitte des 5. Jh. v. Chr. wirkenden Propheten zurückzuführen. Zum großen Teil geht es um Diskussionen zwischen dem Propheten, Gott und den jeweils Angesprochenen.

Als Ausgangspunkt des Gesprächs dient im Bibeltext nach Mal 2,17 der Vorwurf religiöser Leute, Gott sei nicht gerecht, er schaue den Bösewichten nur zu und bestätige sie damit. Dabei müsste er längst Gericht über sie halten und sein „Herrsein“ zeigen (V. 1). Nach V. 3 und dem größeren Zusammenhang erweist sich, dass diese Vorwürfe von Priestern („Söhne Levis“) ausgehen. Da der Prophet ihnen vorhält, sie würden damit Gott ermüden, wird deutlich, dass ihre Kritik andauert bzw. häufig zu hören ist. V. 5 benennt die Übeltäter, die sie gern gerichtet sehen möchten: Zauberer, Ehebrecher, Unsoziale.

Der Prophet sagt an, dass Gott sehr wohl kommt, um Gericht zu halten (dreimal das Verb „kommen“). Nur kann man das nicht ausrechnen, es geschieht überraschend. Und in naher Zukunft. Immerhin wird es angekündigt durch einen Boten, der an den Bund Gottes mit seinem Volk erinnert und mithilft, die Wege Gottes zu gehen. Die wörtlichen Anklänge an Ex 23,20 verdeutlichen, dass Gott wie früher zu seinem Bund steht und Hilfe im Boten sendet.

Das Gericht ergeht nach V. 5 über diejenigen im Volk, die anderen schaden, in religiösen, familiären oder gesellschaftlichen Belangen. Es trifft freilich auch das Tempelpersonal, nicht nur „die Anderen“, V. 3. Auch sie brauchen Läuterung und Erneuerung, da manches im Argen liegt, vgl. die harsche Kritik in Mal 1,6-2,9, wonach sich der Segen der Priester in Fluch verwandelt, die Feste besudelt waren und das Ansehen beim Volk dahin. Dafür müssen sie in sich gehen und ihre Opfer so gestalten, dass sie von Gott angenommen werden. Wörtlich: Die Gaben sollen Gott „in Gerechtigkeit“ dargebracht werden. Das bedeutet zunächst, dass die Opfer kultisch „richtig“ dargebracht werden im Gegensatz zu ihrem Fehlverhalten, aber auch, dass die Priester selbst in Treue zu Gott „gerecht“ sein sollen.

Wenn man V. 5 weglässt, steht am Schluss ein positives Zukunftsbild vom Tempelgottesdienst. Wenn man V. 5 dazu nimmt, steht am Schluss des Abschnitts die Erwiderung auf den Vorwurf am Anfang: Gott hält sehr wohl Gericht und lässt mangelnde Mitmenschlichkeit nicht durchgehen.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht